

FORUM

Politische Zensur

Montag morgen: Die Post Tuttwil meldet dem Postamt Wil, dass am Nachmittag eine Massensendung abgeliefert wurde: 12 000 Briefe. Das sei in Ordnung, heisst es. Um 14 Uhr läute ich beim Schalter für Massensendungen. Nach mehrmaligem Läuten meldet sich eine hässige Dame im Lautsprecher: «Was ist los?» «Ich möchte zwei Lieferwagen Briefe abgeben.» «Der Schalter öffnet erst um 15 Uhr.» «Meine Lieferung ist aber auf 14 Uhr angemeldet.» Ich warte. Nach einer Weile öffnet die hässige Dame die Türe. «Bei wem haben Sie sich angemeldet?» «Bei der Post Tuttwil.» «Bei wem?» «Bei der Post Tuttwil gibt es nur einen, Herr Thalmann heisst der.» «Wir haben keinen Herrn Thalmann.» «Aber bei der Post in Tuttwil arbeitet ein Herr Thalmann!» Die Dame unter der Türe blickt mich weiter feindselig an und kann oder will nicht hören, was ich sage. Jetzt

reicht mir. Ich gehe in die Schalterhalle, wo lange Schlangen darauf warten, bedient zu werden, und verlange wütend und lautstark den Chef. Nach einer Weile, nicht weniger lautstark, die Postkunden sollen nur mithören: «Kommt der nun endlich?» «Einen Moment.» «Der Moment ist schon lange vorbei! Jetzt reicht mir dann!» Nach einiger Zeit kommt eine Dame, eine andere als vorhin und blickt mich fragend an. Ich sage zu ihr, immer noch wütend: «Die Post hat eine Million Journale des VgT (Verein gegen Tierfabriken) zensuriert. Und jetzt nehmen Sie gefälligst diese 12 000 Briefe entgegen, aber rassig.» Die Sendung sei nicht angemeldet; niemand wisse etwas davon. Sie kommt mit mir zum Massensendungs-Schalter, wo sie Verstärkung von einer dritten Dame erhält. (Die erste lässt sich nicht mehr blicken.) Sie habe Weisung, vom VgT keine unadressierten Massensendungen entgegenzunehmen. «Das sind aber adressierte Briefe!» sage ich ungeduldig. Meine Helfer warten nun schon eine halbe Stunde darauf, die Sachen

ausladen zu können. Die Dame bezieht sich ein Couvert und geht dann mit ihrer Begleiterin hinein. Durch die Fensterscheibe sehe ich die beiden palavern. Sie kommen zurück. Es sei in Ordnung, sie hätten zurückgefragt; adressierte Post müsse angenommen werden. Ich müsse sie verstehen, sie hätten die Weisung... Ich sage, dass ich diese Schikanen absolut nicht verstehe, es sei ihr Problem, dafür zu sorgen, dass die Diensttuenden über eine angemeldete Lieferung Bescheid wüssten. Sie wüssten nichts davon, sagen sie. Dann können wir endlich ausladen. Abends ruft die Post Tuttwil auf meine Reklamation hin den Chef des Postamtes Wil an, Herrn Kuhn. Er habe 300 Angestellte und könne nicht alle informieren. – Die Post ist teilweise liberalisiert worden. Diese Wettbewerbsfreiheit nutzt sie nicht für mehr Dienst am Kunden, sondern für politische Zensur.

**Erwin Kessler,
 Präsident VgT Schweiz, Tuttwil**

Lieferschein Nr.: 659551; Medien Nr.: 1258; Medienausgabe Nr.: 360775; Objekt Nr.: 2951242; Subjekt Nr.: 1; Lektoren Nr.: 4; Abo Nr.: 1010923; Treffer Nr.: 5498561



Tierliebe auf dem Prüfstand

Wie soll das Elend der (Nutz)tiere jemals ein Ende haben, wenn man die Dinge resp. den fehlbaren Bauern nicht beim Namen nennen darf? Wie wunderbar und vor allem wie lange kann sich ein XY-Bauer nun hinter seiner Anonymität verstecken, ohne dass etwas geschieht. Bauern haben in der Regel einen Sonderstatus, der ihnen schlichtweg nicht zukommt – oder soll ich besser sagen den «Bonus der Unzurechnungsfähigen»? Nur einem geistig nicht Gesunden gesteht man zu, dass er Fehler machen darf, ohne dass es Folgen hat. Ich weiss, wovon ich rede.

Ich wurde von Bauern (als Hundehalter) schon aufs Übelste beschimpft, teils inkl. Drohungen in Richtung «Schrotflinte» etc. und zur Krönung auch einmal mit einer riesigen Reitpeitsche tätlich angegriffen.

Der Polizist erklärte mir, als ich diesbezüglich eine Anzeige machen wollte etwas schnippisch, dass ich die Geschichte vergessen könne, da man mir ohnehin nicht glauben würde. Ich solle

eben in Zukunft irgendwo anders spazieren gehen.

Ungeachtet dieser kleinen Erklärung in Richtung «unzurechnungsfähiger Bauer» bin ich der Ansicht, dass jemand, der seine Tiere quält (bewusst, gedankenlos oder wie auch immer) und/oder sie mit Antibiotika bis zur Halskrause vollpumpt, in meinen Augen grobfahrlässig handelt, was die Gesundheit der Konsumenten anbelangt. Da müsste man schon die Möglichkeit haben, Kontakt mit dem Angeschuldigten aufzunehmen.

Wenn ich ein Bauer mit weisser Weste wäre und bei mir aufgrund einer Fehlinformation plötzlich die Presse vor der Tür stünde um Aufnahmen zu machen, wäre das für mich eine willkommene Gelegenheit, alles zu zeigen, was es zu sehen gibt.

Eine bessere Werbung kann es für den gesamten Bauernstand doch überhaupt nicht geben.

Wir (die Unterzeichnenden) finden es jedenfalls empörend, dass sich die PTT aufgrund zweifelhafter Argumen-

te das Recht herausnimmt, Postsendungen nicht zu befördern. Vielleicht ist an dieser Stelle ein Appell an all diejenigen tierliebenden Menschen angebracht, die auf privater Basis die Möglichkeit haben, Post zu befördern – und das auch tun.

Wenn es um wehrlose Tiere geht, muss immer schnellstens gehandelt werden. Menschen bedürfen da weniger Schutz; sie können sich weitgehend selber helfen.

Wir jedenfalls werden dieses Schreiben der Postdirektion zukommen lassen und es wäre schön, wenn viele Tierfreunde dem Beispiel folgen würden. Liebe Leser(innen), selbst wenn Ihnen das Elend der Tiere egal ist, dann setzen Sie sich doch wenigstens im eigenen Interesse für das Wohl der Nutztiere ein. Sie wollen doch fast alle ein gesundes Stück Fleisch auf dem Teller haben, oder etwa nicht?

**Ursula Rebmann
Janine Ammann, beide Kreuzlingen**



Politische Zensur

Montag morgen: Die Post Tuttwil meldet dem Postamt Wil, dass am Nachmittag eine Massensendung abgeliefert wurde: 12 000 Briefe. Das sei in Ordnung, heisst es. Um 14 Uhr läute ich beim Schalter für Massensendungen. Nach mehrmaligem Läuten meldet sich eine hässige Dame im Lautsprecher: «Was ist los?» «Ich möchte zwei Lieferwagen Briefe abgeben.» «Der Schalter öffnet erst um 15 Uhr.» «Meine Lieferung ist aber auf 14 Uhr angemeldet.» Ich warte. Nach einer Weile öffnet die hässige Dame die Tür. «Bei wem haben Sie sich angemeldet?» «Bei der Post Tuttwil.» «Bei wem?» «Bei der Post Tuttwil gibt es nur einen, Herr Thalmann heisst der.» «Wir haben keinen Herrn Thalmann.» «Aber bei der Post in Tuttwil arbeitet ein Herr Thalmann!» Die Dame unter der Tür blickt mich weiter feindselig an und kann oder will nicht hören, was ich sage. Jetzt reicht mir. Ich gehe in die Schal-

terhalle, wo lange Schlangen darauf warten, bedient zu werden, und ver-lange wütend und lautstark den Chef. Nach einer Weile, nicht weniger lautstark, die Postkunden sollen nur mithören: «Kommt der nun endlich?» «Einen Moment.» «Der Moment ist schon lange vorbei! Jetzt reicht mir dann!» Nach einiger Zeit kommt eine Dame, eine andere als vorhin und blickt mich fragend an. Ich sage zu ihr, immer noch wütend: «Die Post hat eine Million Journale des VgT (Verein gegen Tierfabriken) zensuriert. Und jetzt nehmen Sie gefälligst diese 12 000 Briefe entgegen, aber rassig.» Die Sendung sei nicht angemeldet; niemand wisse etwas davon. Sie kommt mit mir zum Massensendungs-Schalter, wo sie Verstärkung von einer dritten Dame erhält. (Die erste lässt sich nicht mehr blicken.) Sie habe Weisung, vom VgT keine unadressierten Massensendungen entgegenzunehmen. «Das sind aber adressierte Briefe!» sage ich ungeduldig. Meine Helfer warten nun schon eine halbe Stunde darauf, die Sachen

ausladen zu können. Die Dame be-sieht sich ein Couvert und geht dann mit ihrer Begleiterin hinein. Durch die Fensterscheibe sehe ich die beiden palavern. Sie kommen zurück. Es sei in Ordnung, sie hätten zurück-gefragt; adressierte Post müsse an-genommen werden. Ich müsse sie verstehen, sie hätten die Weisung... Ich sage, dass ich diese Schikanen absolut nicht verstehe, es sei ihr Pro-blem, dafür zu sorgen, dass die Diensttuenden über eine angemel-dete Lieferung Bescheid wüssten. Sie wüssten nichts davon, sagen sie. Dann können wir endlich ausladen. Abends ruft die Post Tuttwil auf meine Reklamation hin den Chef des Postamtes Wil an, Herrn Kuhn. Er habe 300 Angestellte und könne nicht alle informieren. – Die Post ist teilweise liberalisiert worden. Diese Wettbewerbsfreiheit nutzt sie nicht für mehr Dienst am Kunden, sondern für politische Zensur.

**Erwin Kessler,
Präsident VgT Schweiz, Tuttwil**

